

1974

ANSPRACHE

Von
Erzengel Carl Wagener
Breslau

Ap.-G. 1, 1-12

„Herr, was willst du, dass ich tun soll?“

Für die gläubigen Christen war es eine wunderbare Zeit, als der Auferstandene unter ihnen weilte und ihre Herzen mit neuer Freude erfüllte. Was mögen sie - in einer solch gesegneten Gegenwart lebend - von der nächsten Zukunft erwartet haben? Jedenfalls etwas ganz anderes als das, was sie ihnen brachte.

Obwohl der Herr vierzig Tage lang mit ihnen fast nur vom Reich Gottes redete, verstanden sie doch von der Offenbarung der Einzelheiten dieses Reiches so wenig, dass sie Dinge für ganz naheliegend hielten, die noch in ferner Zukunft lagen.

Wir wissen durch die Lehre der Apostel viel von Gottes Ratschluss. Ja, und noch manches in ferner Zukunft Liegende ist uns kundgetan. Aber wissen und verstehen wir auch das Nächstliegende, was uns angeht, worauf es für uns ankommt?

ANSPRACHE

VON
ERZENDEL CARL WAGENER
BRESLAU

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN APRIL 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Seite 2

Setzen wir einmal den Fall, der HErr selbst oder auferstandene Apostel würden mit uns reden vom Reich Gottes. Wonach würden wir sie fragen? Vielleicht: Wann beginnt die große Trübsal? Wie verhält es sich mit der Entrückung, der Sendung der Siebenzig? Wer sind die zwei Zeugen?

Es liegt nahe, dass viele unter uns so fragen würden, ebenso wie die Jünger nach dem Zeitpunkt der Aufrichtung des Reiches Israel (vgl. Ap.-G. 1, 6). - Aber auch wir würden sicher überrascht werden durch die Antwort des HErrn auf solche Fragen. Auch uns würde wahrscheinlich gesagt werden: „Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde“ (Ap.-G. 1, 7) solcher Einzelheiten. Ihr habt zunächst noch eine ganz andere Aufgabe.

Alle Fragen nach Zeit und Stunde, nach Einzelheiten im Lauf der Offenbarung des Ratschlusses Gottes kommen nicht aus dem Glauben, sondern aus dem Verstand, dem man die himmlischen Dinge durchaus nicht begreiflich machen kann, weil sie nicht verstanden, sondern geglaubt werden müssen.

Wie die nächsten Schritte des HErrn auch immer mit uns sein mögen, eins ist gewiss: Wir müssen sie glauben. Wie man durch das Tor des Todes nicht anders als im Glauben gehen kann, so durch das Tor

der Verwandlung gewiss nicht anders als im Glauben. Solange wir kindlich und einfältig glauben, werden alle Schwierigkeiten überwunden. Aber sobald sich der Verstand mit seinen Fragen in die Glaubensangelegenheiten mischt, gibt es einen Anstoß nach dem anderen.

„Glaubet ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“

Der Glaube ergreift nicht nur das Zukünftige als gegenwärtig und das Unsichtbare, als sähe er es, sondern er findet sich auch im Gegenwärtigen und Sichtbaren zurecht.

Wenn der HErr uns auf wunderbare Weise nahe tritt, so dürfen wir Ihn ganz gewiss auch fragen, aber so, wie Paulus Ihn fragte: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ (Ap.-G. 9, 6)

Wir stehen bereits in Jesu Dienst. Als Seines Geistes teilhaftig, sind wir auch Seine Zeugen. Aber sind wir wahre Zeugen? Nicht mit Worten, nicht mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit? Offenbaren wir durch unser Tun, was Jesus für uns und in uns getan hat, und was Er aufgrund dessen nun durch uns tun will? Das ist die Hauptfrage, die wir an uns selbst richten sollen.

Und die Hauptfrage an den HErrn? - Immer wieder: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ - Nicht: „HErr, was willst Du tun?“ Das gebührt uns im einzelnen gar nicht zu wissen.

Im großen und ganzen wissen wir ja, was wir gegenwärtig tun sollen: „Stille sein und hoffen!“ (Jes. 30,15) Aber wir dürfen auch im einzelnen immer wieder sagen: „Der Herr ist freundlich der Seele, die nach ihm fragt“ (Klagel. 3, 25).

Jeder hat ja seine besonderen Fragen. Aber eine gibt es, die ist für uns alle gleich wichtig: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“